Angelika Flaig, Portrait
2017, Foto Heinrich Herbrügger

Angelika Flaig, Performance
2015, Foto: José Santos

Angelika Flaig – Vita

1950	geboren in Schramberg. Lebt und arbeitet in Bösdorf
1969–1973	Studium der Literaturwissenschaften an der Universität Stuttgart
1974–1979	Studium der Freien Malerei und Grafik an der Staatl. Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei den Professoren Grau, von Stockhausen und Dreyer
ab 1980	Ausstellungstätigkeit
1982–2000	Atelier in Stuttgart-Bad Cannstatt
1989	Gründung der Performance-Gruppe Signum+ Zusammenarbeit mit Matthias Schneider-Hollek und Christiane Klann u. a. (bis 1997)
1989	Beginn der Lithografischen Zyklen in Zusammenarbeit mit dem Steindrucker Michael Wackwitz im Künstlerhaus Stuttgart
1993–2008	Ausstellungskuratorin für Kunst- und Kulturprojekte im Auftrag des Verbands Bildender Künstler und Künstlerinnen Baden-Württemberg (VBKW), der Gedok Stuttgart und dem Kulturamt der Stadt Stuttgart
1993–2008	Ausstellungskuratorin für Kunst- und Kulturprojekte für die Kulturämter Ilsfeld, Möglingen und Kornwestheim
2002–2015	Eigene Atelier-Galerie in Kornwestheim als Begegnungsstätte für Künstler zu ausgewählten Themen
seit 2015	Atelier in Bösdorf und Oebisfelde in Sachsen-Anhalt

Einzelausstellungen (Auswahl)

2017	BRANDSANIERUNG Weißenfels Mythos Wasser
2016	Kunsthaus Salzwedel »Litho-Sphären«
2015	Galerie Oberlichtsaal Sindelfingen »Papier mit Erinnerung«
2014	Staatsarchiv Ludwigsburg »Das Gemurmel der Zeit … die Poesie des Archivs«
2009	Museum im Kleihues-Bau Kornwestheim »Litho-Sphären«
1998	NS gallery, Durban, Südafrika, Malerei, Grafik und Performance
1989	Galerie der Stadt Tuttlingen, Rauminstallation und Malerei

Ausstellungsbeteiligungen

2017	Kunstverein Villingen-Schwenningen »Revision 817« mit Matthias Schneider-Hollek
2016	Museum im Kleihues-Bau Kornwestheim »Steinpartituren«, mit Hans Madlinger
2014–2015	Museum im Kleihues-Bau Kornwestheim »Gott und die Lust zur Mechanik« zeitgenössische Künstler und das Erbe von Philipp Matthäus Hahn
2014	Kreuzgang Kloster Blaubeuren »Spiritualität und Kunst«, mit Claudia Thorban und Lucia Wichmann
2011	Maschenmuseum Albstadt, Künstlerhaus Stuttgart »Faden-Phänomene«
2010	Staatsarchiv Ludwigsburg »Sichten – Schichten – Archivieren«, mit Claudia Thorban und Matthias Schneider-Hollek
1992	Paper-Art, IAPMA 92, Budapest
1983	Martin Gropius Bau Berlin, 80. Jahresausstellung des Künstlerbundes
1979	Akademie der Bildenden Künste Stuttgart zum internationalen Kunstkongress, Debütanten-Ausstellung (Rosalie, Wissmann, Flaig)

Performance

2017	Brandsanierung Weißenfels, Literaturperformance mit Scott Roller Violoncello, Lyrik von Günter Ullmann
2016	Kunsthaus Salzwedel, Lyrik, Licht und Klang mit Scott Roller
2015	Galerie Oberlichtsaal Sindelfingen »Papier mit Erinnerung«, Licht + Klang mit Scott Roller
2014	Staatsarchiv Ludwigsburg »Antiphone reloaded« mit Angelika Luz und Matthias Schneider-Hollek
2008	Kornwestheimer Performance-Tage mit Tejo Jansen und Otto Kränzler
2001	Gastdozentur für Performance-Art an der 3. Bühnenwerkstatt am Bauhaus in Dessau für Szenographie, mit Robert Wechsler und Frieder Weis
2001	Kunstverein Kunsthöfle, Amtsgericht Bad Cannstatt, Bitteres Land – Gedanken über Heimat, Klaus Marquardt, Violine, ISKAMO, Tanz, Haci Sarikaya, Flöte

Aus dem Zyklus Sumpf, 1
2014, Lithographie, Radierung, Materialdruck, Walzdruck, 53 × 79 cm, Unikat

1999–2006	Performance-Arbeit mit ISKAMO (Monika Scholz, Stuttgart)
1995–1998	Leitung des künstlerischen Austauschprojekts mit Südafrika »Durban meets Stuttgart« im Auftrag des Verbands Bildender Künstler und Künstlerinnen Baden-Württemberg (VBKW) und dem Kulturamt der Stadt Stuttgart mit Unterstützung der regionalen Wirtschaft
1998	Durban meets Stuttgart. City-Art Gallery Durban, South Africa, mit Künstlern vor Ort
1989–1997	Zusammenarbeit mit Matthias Schneider-Hollek und Christiane Klann
1996	Papier Road. IAPMA. Kulturhauptstadt 1996, Kopenhagen, Dänemark
1996	Über Musik. Tage für Neue Musik, Musik der Jahrhunderte, Theaterhaus Stuttgart
1996	Papier Celebration. Premiere der internationalen Messe Frankfurt
1995	Geburt des Marmors. Klangraum Filderstraße, Stuttgart
1995	One ist all–all ist one. Alte Kirche Volkertshausen, Kunstverein Volkertshausen. Rauminstallation und Performance
1995	Cubus II. Kultur News Festival. Rotebühl-Zentrum, Stuttgart
1994	Kreislauf des Buches. Druckerei Engelhardt und Bauer, Karlsruhe
1993	Kulturevent. Heinrich Schmid Malerwerkstätten, Schloss Monrepos, Ludwigsburg. Rauminstallation und Performance
1993	Signum I. Wilhelma-Theater Stuttgart
1992	Watersigns. Internationale Biennale der Papierkunst in Düren
1992	Pictures. Klangraum Filderstraße, Stuttgart
1992	Zeichen-Wege, Wege-Zeichen. 4. Biennale der zeitgenössischen Musik in Brünn, Tschechien
1992	Kreislauf des Papiers. 100 Jahre Papierfabrik Scheufelen. Haus der Wirtschaft Stuttgart. Rauminstallation und Performance
1991	Books Basel. IAPMA. Universitätsbibliothek Basel
1990	Zeichen-Wege, Wege-Zeichen. Galerie Irrlicht, Kunstverein Schorndorf
1990	Zeichen-Wege, Wege-Zeichen. Kunstverein Schorndorf, Rauminstallation und Performance

Arbeiten in privatem/öffentlichem Besitz

Land Baden-Württemberg / Staatsgalerie Stuttgart / Staatsarchiv Ludwigsburg / Landkreis und Stadt Tuttlingen / Leopold Hösch Museum Düren / Maschenmuseum Albstadt / Museum im Kleihues Bau Kornwestheim / Sammlung Scheufelen Lenningen / Städtisches Museum Borken

Sammlung

Kraiburg Relastec, Salzwedel / Wintergerst Societät, Stuttgart / Maxwitat, Stuttgart / Jeschke, Thermalbad Wiesenbad / Koester-Brenzinger, Ludwigsburg / Magel, Tuttlingen / von Gruben, Salzwedel

Impressum
Herausgeber: Kunststiftung Sabine Hoffmann in der Stiftung Hospitalhof
Erscheint anlässlich der Verleihung des Kunstpreises Sabine Hoffmann an Angelika Flaig im Mai 2017
Gestaltung: Büro 6B, Stuttgart
Fotos: José Santos (Performance-Portrait), Heinrich Herbrügger (Portrait mit Papierbögen und alle anderen Fotos), Thomas Jeschke (Bildbearbeitung, Composée Steingestirne)
Druck: Colorpress Druckerei GmbH, Nürtingen

Die Zeit ist selbst ein Element
2016, Rauminstallation, Bahnhof Salzwedel

Angelika Flaig
Gezeiten–Mythos Wasser
Installationen und grafische Zyklen

anlandung I
2017, Collage: Lithographie und Fotografie
Skizze zur Installation STYX

In Memoriam Sabine Hoffmann

* 22.10.1926 † 13.12.2016

Der Kreis schließt sich

Schenk mir dein schönstes Blau
deinen tiefsten Traum
deinen größten Wunsch
im Werden, im Sein, im Leben, im Lieben
im Danken, im Denken

Was gibt es doch für Wortgewimmel
für ferngesteuerte Gedanken
für Wust und Unrat
in unserem Werden und Sein

Wirf sie fort
und schenke mir den schönen blauen Wind des Daseins
der den Kreis schließt zwischen dir und mir

Dieses Gedicht schrieb Sabine Hoffmann wenige Tage vor ihrem Ende und in der Erwartung ihres Todes im vergangenen Dezember. Nach einem langen und sehr erfüllten, der Kunst gewidmeten Leben hatten erst in den letzten Monaten Gesundheit und Kraft deutlich nachgelassen. Die vierte Preisträgerin ihrer Kunststiftung, Angelika Flaig, hatte sie noch sehr bewusst ausgewählt, mit ihr selbst noch die Ausstellung im Hospitalhof vorgeplant und die Fäden in der Hand behalten, wie es für sie charakteristisch war.

Die Kunststiftung Sabine Hoffmann verleiht alle drei Jahre den Kunstpreis Sabine Hoffmann, der mit 3.000 Euro dotiert ist. Geehrt werden bildende Künstler, vorzugsweise Künstlerinnen, deren Werk sich durch die Auseinandersetzung mit der condition humaine auszeichnet. Seit 2008 haben drei Preisverleihungen stattgefunden. Der Preis würdigt zugleich auch das Lebenswerk der Künstlerin Sabine Hoffmann.

Abbildungen von links nach rechts:

Wasserweg
2014, Lithographie gedruckt von vier Steinen, 76,5 × 105,5 cm, Unikat

Aus dem Zyklus Sumpf, 2
2014, Lithographie, Radierung, Materialdruck, Walzdruck, 53 × 79 cm, Unika

Auswahl aus Steingestirne 1–10
Mappe, 2015–2016, Lithographie und Materialdruck unter Verwendung einer Wandritzung von Philipp Matthäus Hahn, jeweils 55,5 × 74 cm, Unikate

»Gezeiten – Mythos Wasser«
Werke von Angelika Flaig

Zur Verleihung des Kunstpreises Sabine Hoffmann im Mai 2017

Angelika Flaig ist nicht nur Künstlerkollegin von Sabine Hoffmann, sie ist auch über Jahrzehnte Wegbegleiterin und Freundin gewesen. Die Liebe zur Literatur und Musik ist nur eine der vielen Verbindungslinien zwischen den beiden. Im Atelier des Stuttgarter Künstlerhauses in der Reuchlinstrasse haben sie sich vor rund 30 Jahren kennengelernt, dort entstanden auch einige der Werke, die wir in der Ausstellung der Preisträgerin finden. Das eingangs zitierte Gedicht wurde aufgenommen, eingefügt, interpretiert.

Angelika Flaig, eine Generation jünger als Sabine Hoffmann, kommt aus Schramberg. Sie ist ein Kind des Schwarzwalds – ich wähle bewusst diese Formulierung und komme später noch einmal darauf zurück. Sie hat nach einer Realschullehrerausbildung in den Fächern Kunst, Deutsch, musisches Werken – eine gute Basis, wie sie im Rückblick findet – ihr Studium an der Stuttgarter Kunstakademie absolviert u. a. bei den Professoren Grau, Stockhausen und Dreyer. Besonders Paul Uwe Dreyer ist sie bis heute dankbar für die nötige Härte, die sie durch ihn im Umgang mit sich selbst lernte, für seinen Qualitätsanspruch und seine Genauigkeit.

Von Anfang an ist Angelika Flaig offen gegenüber unterschiedlichen Techniken und Darstellungsweisen: Malerei, Lithographie, Fotografie, Installation, Performance, Objektkunst. Diese verschiedenen Techniken durchdringen und überlagern sich, zitieren und verweben sich zu einem Gesamtwerk mit verschiedenen Aspekten, aber immer wieder ähnlichen Themen, Lebensthemen, die der Bedingtheit des menschlichen Daseins, der condition humaine nachspüren. Sie hat eine individuelle Zeichensprache entwickelt, die sich dem schnellen Konsum verweigert. Figürliche und gegenständliche Elemente wie die Hand, der Kopf, der Engel, die Echse, das Messer oder der Dolch sind verknüpft mit geometrisch angelegten Arealen, ohne eine eindeutige Aussage anzustreben. Die Interpretation bleibt offen, ohne beliebig und damit harmlos zu werden. Es geht immer um existentielle Fragen.

Im Mittelpunkt unserer Ausstellung steht das Boot, ein originaler Elbkahn, von der Künstlerin bearbeitet, auseinander genommen, wieder zusammen gesetzt. Das Boot, das Schiff ist ein archetypisches Bild vom Reisen, von der Fahrt in ein anderes Leben, als Totenschiff auch vom Übersetzen ins Jenseits. In der griechischen Mythologie suchen die Argonauten auf ihrem sagenhaft schnellen Schiff nach dem Goldenen Vlies, dem vermeintlichen Glück. Sonnenschiffe oder Sonnenbarken als Zeichen des Zeitenlaufs finden sich in Darstellungen aus dem Alten Ägypten ebenso wie in der Ikonografie der Nordischen Bronzezeit. Das Schiff ist auch ein schon sehr altes Symbol für die Kirche. Gemeinsam ist die Kirchengemeinde unterwegs im Meer der Zeit.

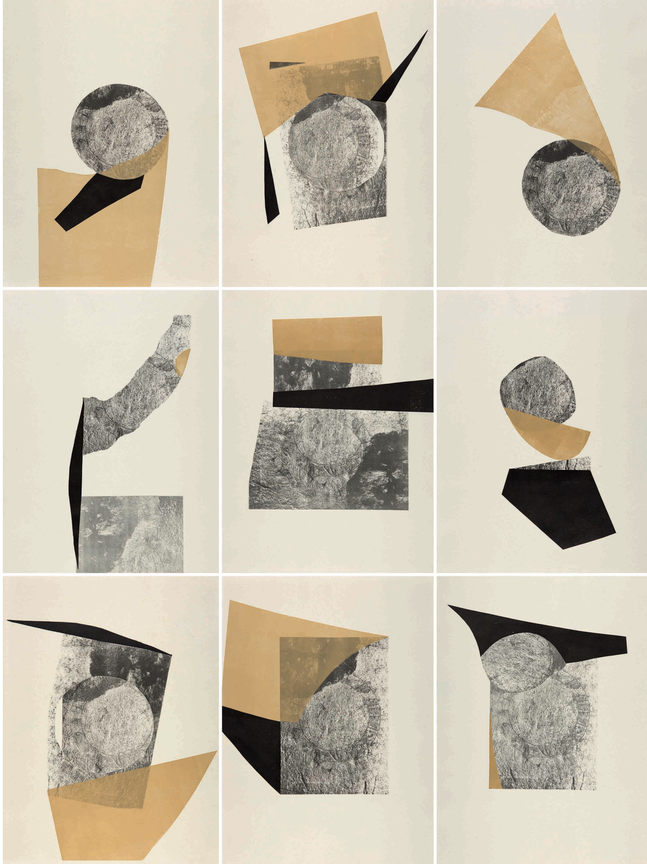
Das Schiff ist Schutz, gleichzeitig aber auch ein gefährlicher Ort. Das erfahren wir leider ganz aktuell in den letzten Jahren durch erschreckende Nachrichten aus dem Mittelmeer. Es ist ein universales, Räume und Zeiten überschreitendes Symbol, das sicherlich von uns allen unterschiedlich konnotiert wird. Mit dem Schiff sind wir beim Wasser, dem Lebenselement, dem immer beweglichen. Ach hier erfahren wir eine Ambivlenz der Deutungen. Das Wasser als lebensspendend, reinigend, aber auch als zerstörende Sintflut, als Tsunami – in allen Kulturen gehört die Kraft und Macht des Wassers, das liebliche Flüstern der Quelle und das beängstigende Brodeln der aufgewühlten See zu den ganz großen elementaren Bildern des Lebens.

Angelika Flaig setzt sich seit langem mit den Gezeiten und dem Wasser auseinander. Wo sonst zeigt sich das Werden und Vergehen eindrücklicher als im immerwährenden Kommen und Gehen, in Flut und Ebbe. In Performances, Installationen und ihren Papierarbeiten spielt daher Wasser eine zentrale Rolle.

In den Lithographien gehört es darüber hinaus zum Arbeitsprozess selbst: »Denn fast jeder Schritt bei der Erstellung ihrer Lithographien erfordert den Einsatz von Wasser. Stets hält sie verschiedene Wasserschalen bereit, um die für den Druck notwendigen Steinplatten und das zu bedruckende Papier feucht zu halten, oder um die Farben rasch wieder auswaschen zu können. Es liegt daher nahe, dass sich dieses Element auch thematisch in Angelika Flaigs Gedankenwelt und damit selbstverständlich in ihren Werken wiederfindet.« *(Catharina Raible in »Sichten, Schichten, Archivieren«, Ludwigsburg 2010)*

Die Lithographie, der Steindruck, entwickelt oder erfunden am Ende des 18.Jahrhunderts, gehörte im 19. Jahrhundert zu den am meisten angewendeten Drucktechniken für farbige Drucksachen. Er diente der Vervielfältigung. Diesen Zweck der schnellen Replik hat die Lithographie bei Angelika Flaig gerade nicht. Mit ganz wenigen Ausnahmen und kleinsten Auflagen sind ihre Lithographien Unikate. Hier geht es nicht um die Wiederholung, sondern um Veränderung, Ergänzung, Verwandlung. Motive wandern durch die Bilder. Eine ganze Steinbibliothek steht inzwischen zur Verfügung, aus der einzelne Platten herausgeholt werden können, wenn ein Blatt noch einmal bearbeitet und ergänzt werden soll. Es kann und darf viel Zeit vergehen, Jahre dauern, bis ein Blatt von der Künstlerin als fertig betrachtet wird. Geometrische, frgürliche oder vegetabile Formen, Themen und Inhalte überlagern und durchdringen sich. Wo sie sich überschneiden, kommt es zu einer Verdichtung der Farbe. Unterschiedlichste Schwarztöne entstehen, wärmere und kältere Farbwerte. »Wenn ich Farbe auf den Litho-Stein auftrage, erlebe ich deutlich, wie dieser reagiert, wie er meine Hand führt und die Gesten setzt. Kompositorische Bezüge verdichten sich über Druckschichtungen und Farbfügungen. Sobald ich realistische Objekte oder Fragmente von etwas Realem in eine Komposition einbaue, suchen sich diese in den abstrakten Strukturen ihren Platz«, erklärt die Künstlerin. Nur selten kommt eine andere Farbe ins Spiel. Der Reiz dieser oft großformatigen Blätter liegt im Schwarz-Weiß und den vielen Grautönen dazwischen. Die Liebe zum Schwarz, sagt Angelika Flaig, hat mit ihrer Kindheit im Schwarzwald zu tun, und wenn man über die Baumwipfel blickt, bewegen sie sich im Wind wie das Meer.

Mit größter Genauigkeit arbeitet Angelika Flaig an ihren im wortwörtlichen Sinne vielschichtigen Werken. Mehr als zehn Schichten können übereinander gelegt werden. Oft werden unterschiedliche Drucktechniken miteinander kombiniert, die Lithographie mit dem Holzschnitt, der sicht- und fühlbare, reliefartige Oberflächenstrukturen hinterlässt, mit Materialdrucken von Netzen, Gittern, Kartonagen, Schnüren, Seilen, Drähten, die wie Stempel oder manchmal auch wie Zufallslinien als filigranes Geflecht wirken können. Doch jede Linie, jedes Muster, jede Farbschattierung wird gesetzt und gesteuert.

Die starke Affinität zur Technik, zur Präzision und Berechenbarkeit wurde Angelika Flaig sicher schon in frühen Jahren durch ihren Vater vermittelt, der als Feinmechaniker in der Uhrenfabrik Junghans im Schwarzwald genau wusste, wie haargenau die Komponenten zusammen passen müssen, damit so ein Zeitmessgerät perfekt funktioniert. Und natürlich spielte auch hier das Erlebnis von Wiederholung, Vergänglichkeit, Zeitablauf eine Rolle. Vielleicht gar nicht bewusst, eher intuitiv, so nehmen eben Kinder ihre ersten und prägenden Eindrücke auf, wie ein Blatt die einzelnen Druckvorgänge. Und so finden sich auf diesen manchmal rätselhaften Arbeiten auch Hinweise auf Erlebtes, die wir bei genauem Hinsehen entschlüsseln können.

Dr. Susanne Lüdtke